

JuKnaSi

am 18. Hornung

a. U. 129

„Ob der Hamel“

JuKnaSi

am 18. Hornung

a. U. 129

„Ob der Hamel“

Junkermeister Rt. Sir Percy

Jk. Willibald, Jk. Volker

Kn. 64, Kn. 65

Lieber Freund in Uhu!

Bevor Ihr dieses kleine Stück lest, erlaubt mir noch ein paar Worte der Erklärung. Es ist entstanden anlässlich einer Junker- und Knappensippung im Reych Ob der Hamel a. U. 129.

In Ob der Hamel ist es zu einer Tradition geworden, daß an solchen Abenden die Junkertafel bestimmte Dinge aufs Korn nimmt, die ihr im Reich aufgefallen sind und von denen sie meint, daß sie unbedingt einmal aufgespießt werden sollten. Das geschieht immer auf eine andere Weise, wobei dem Einfallsreichtum der jeweiligen Junker- und Knappengeneration keine Grenzen gesetzt sind.

In jenem Jahr war es besonders schwer, denn im „würcklichen Rattenfängerreych“ war alles zum Besten bestellt!

Aber da gab es ja noch die Schlaraffia allgemein. Und irgendwo im weiten Uhuversum sind uns dann doch einige Unartigkeiten aufgefallen von denen wir meinten, daß es sich lohnt sie an das Licht zu holen.

Es blieb also nur noch die Frage der Verpackung. Auf jeden Fall wollten wir „Theater spielen“, und weil es sich bei Schlaraffia um eine deutsche Sache handelt, war es nur natürlich, daß wir uns des deutschesten aller Werke als Mäntelchen bedienten: Goethes Faust.

An dieser Stelle möchten ich aber gleich einige Erwartungen dämpfen, beziehungsweise Mißverständliches aufklären.

Erwartet keinen klassischen Kunstgenuß. Nehmt das Folgende als das, was in der Schlaraffia zu allen Zeiten eine wichtige Rolle spielte - versteht es als Persiflage.

Poethos (336)

Auftritt des Spielleiters:

*Hört, eines mögen wir nicht leiden
und um solches zu vermeiden,
ganz allein zu diesem Zweck,
ein paar Zeilen kurz vorweg:*

*Zuerst einmal ein Attribut,
man weiß, die Menschen sind nicht gut
und leider mancher dazu neigt,
daß er sehr gern auf andere zeigt.
Nur er selbst ist fehlerfrei,
ja, es ist ihm einerlei,
gleich, wo man Kritisches bespricht,
ein Vorwurf? - Nein, der trifft ihn nicht.
Natürlich weiß er wen man meint,
was auch sehr richtig ihm erscheint.
Nur drauf, der soll sein Fett wohl kriegen,
zu lange hat man schon geschwiegen.
Ansonsten er stets vornehm bleibt,
nur unterm Tisch die Hände reibt.
Wir kennen diese Pharisäer,
die Ignoranten und Wortverdreher.
Im Augenblick ist keiner hier,
doch das Ihr's wißt, den meinen wir.*

Faust (Monolog):

*Ja, schaut nur her, Ihr kennt mich alle,
habt gehört in jedem Falle,
von meiner tragischen Person.
Trotz alledem, was wißt Ihr schon!
Wohl seht Ihr vor Euch einen Mann,
den man erfolgreich nennen kann.
Die Sterne meinten's gut mit mir,
als reicher Mann steh' ich heut' hier.
Hab nicht nur Wissenschaft betrieben,
mich früh auch dem Geschäft verschrieben.
Ich habe frühzeitig gemerkt,
daß nicht nur Geist den Menschen stärkt,
denn Exercicium macht kaum satt,
wenn man nicht auch der Taler hat.
Doch die Magister, Doktoren, Kollegen,
die reinen Jünger Apolls dagegen,
die schreiben ein akademisches Buch
und nagen ansonsten am Hungertuch.
Ich habe es immer anders gehalten,
bei mir durfte auch Mercurius walten.
Die Früchte meiner Wissenschaft
hab' ich vermarktet - vorteilhaft!
Mit Formeln, die ich aufgeschrieben,
wurden Industrien betrieben!
Erfindungen, die ich gemacht,
haben die Welt in Schwung gebracht
und ging dabei manches kurz und klein,
auch das sollte stets mein Vorteil sein,
denn hatte die Lage sich wieder erhellt,
habe ich das Aufbauprogramm erstellt!
So bin ich ein hochgeachteter Mann,
von dem man denkt, daß er alles kann.
Man glaubt, ich verstünde die Zeichen der Zeit
und lebe in Glück und Zufriedenheit.
Doch sieht man nur den äußeren Schein -
ich selber fühl mich oft so klein.
Die Welt scheint mir dann scheußlich dumpf,
hab keine Freude, der Sinn ist stumpf.
Mit Wissen voll und trotzdem leer
und das Herz wird mir so schwer.
Wohl wissend, daß mir etwas fehlt,
daß nicht nur Erfolg die Welt beseelt,
kann nicht nur von Materie leben,
ich möchte mich einmal Gefühlen ergeben!*

Szene I

WAGNER TRITT AUF

- W: *Seid begrüßt, verehrter Faust!*
- F: *Ah, daß mich nicht der Affe laust!
Wagner, kommt rein und seid mein Gast,
wie schön, daß Ihr Euch sehen laßt.
Ein bißchen Zerstreung tut mir gut
und gibt mir wieder Lebensmut,
muß nicht mehr an trüben Gedanken hängen*
- W: *Verehrter, ich möchte Euch nicht drängen,
doch sagt dem Freund was Euch bedrückt,
was ist der Grund für den Konflikt,
der Euer Seelenleben stört?*
- F: *Setzt Euch, lieber Freund, und hört:
Trotz Reichtum und Gelehrsamkeit,
plagt mich die Unzufriedenheit,
sagt mir warum ich hadern muß?*
- W: *Ganz einfach, es ist Überdruß.
Wenn man von allem vielfach hat,
fühlt man gelangweilt sich und satt.*
- F: *Kluge Worte, die Ihr sprecht,
fast bin ich sicher, Ihr habt recht.
Doch lieber Wagner, sagt mir dann,
ob man die Krankheit heilen kann?
Zwar sagt Ihr, was zur Krankheit führt,
doch wißt Ihr auch, wie man kuriert?
Habt Ihr die richtige Rezeptur?*
- W: *Vielleicht, ich kenne eine Kur,
die hat geholfen manchem Mann.
Als Beispiel schaut mich selber an,
bin ausgeglichen, frohgelaunt*
- F: *Darüber bin ich stets erstaunt.
Schnell, erzählt, ich bin gespannt,
wie wird die Kur denn angewandt?*

- W: Guter Faust, nur mit der Ruh,
doch wenn Ihr's wissen wollt, hört zu!
Wohl hat mein Mittel sich bewährt,
nur ist es nicht so schnell erklärt:
Ich hab' das Kind in mir geweckt,
den homo ludens neu entdeckt.
Was mein Gemüte mir erhellt,
das ist Schlaraffias Wunderwelt.
Hier bin ich Mensch, hier darf ichs sein,
mit Gleichgesinnten im Verein
ergötz ich mich an Fröhlichkeit
und fröne der Vergangenheit.
Als Ritter find ich mich hier wieder
und mit dem Klang der Minnelieder
preisen wir im Rittersaale
des Mittelalters Ideale;
denn wie im echten Ritterleben
ist hier der Freund dem Freund ergeben.
Humor ist unser Element,
die Kunst ein weit'res Fundament
und drüber thront, und schaut uns zu,
der Weisheit Sinnbild, der Uhu.*
- F: Die Rede hab' ich gern gehört,
und wenn es Euch nicht weiter stört,
möcht ich gern noch mehr erfahren,
von Eurem seltsamen Gebaren.
Ich glaubte, daß ich alles weiß,
doch hörte ich nie von diesem Kreis.*
- W: Das allerdings wundert mich nicht,
weil man nicht viel darüber spricht.
Der Weg ist schmal durch Uhus Tor,
die meisten bleiben außen vor.
Verschlossen bleibt es dem Kommerz,
dem platten Witz, dem groben Scherz.
Politik und Glaube sind tabu,
für Stänkerer bleibi's ewig zu.
Doch Uhus Tor öffnet sich weit
dem, der sich vom weltlichen Tun befreit.
Wollt Ihr ein Ritter Uhus sein,
bringt nur die Herzlichkeit mit ein.*

- F: *Was Ihr erzählt ist imposant,
von Ritterspiel und Freundesband.
Nur was mich noch ein wenig hemmt,
so viel ist meinem Wesen fremd.
Ideale haben mich nie verführt,
Romantik hab ich stets negiert,
doch wenn ich Euren Reden lausche,
so ist's als wenn ich mich berausche
an dieser unbekanntem Welt.*
- W: *Es sei Euch selbst anheimgestellt,
Ihr sucht den ander'n Lebenssinn,
wenn Ihr wollt, führ ich Euch hin.
Geniert Euch nicht, nur wohlgenut,
doch überlegt es Euch sehr gut,
ob Ihr ihn wagt, den ersten Schritt!*
- F: *Mein Freund, ich bitt' Euch, nehmt mich mit!
(Spielleiter erklärt die weitere Entwicklung, Kugelung usw.)*

Szene II

- G: *Heinrich, ich hätt' nie gedacht,
daß es Dir so viel Freude macht,
in dieser neuen Freundesrunde.*
- F: *Ich fühl' mich wohl in diesem Bunde,
obwohl ich eine Nummer bin,
denn darin liegt ein tiefer Sinn,
weil man nur ganz langsam lernt,
wie man Schlacken der Profanei entfernt.
Auch fehlt am Anfang das Gefühl,
für dieses alte, weise Spiel.*
- G: *Mein Lieber, das sagst Du doch nur so,
jeder weiß, Du hast Niveau.
Du kommst, das wissen alle schon,
eines Tages auf den Thron.*
- F: *Ich möchte nicht, daß Du so sprichst,
vom solchen Dingen halt' ich nichts.
Karriere gehört in die andere Welt,
Schlaraffias Weichen sind anders gestellt.
Das alte Leben ist überwunden,
ich hab' einen neuen Sinn gefunden.
Freundschaft und Kunst, als Ideal,
das gilt für heut' und allemal.*
- G: *Entschuldige, wie recht Du hast!
Einen Moment vergaß ich fast,
daß es beim Uhu anders ist.*

- F: *Verpönt ist dort der Egoist.
So war's und so soll es auch bleiben,
wenn wir unser Spiel betreiben,
gilt nur Frohsinn und Humor.
Der reine Geist kommt nur hervor,
ist Freundschaft ganz von Zwecken frei!*
- G: *Und nie gibt es ein Kuckucksei?*
- F: *Ach schweig, wie kannst Du nur so fragen,
das bereitet mir nur Unbehagen.
Geborgen unter Uhus Schwingen,
steh'n wir über diesen Dingen.
Ob Knappe, Junker, ob Ritterstand,
wir spotten der Welt mit ihrem Tand.
Das Profane und seine Philosophie,
kenn' wir in jeder Kategorie.
All die geltungssüchtigen Männer,
die eiteln Weiber und deren Gönner,
die sich Pöstchen und Ämter zuschieben,
und sich selbst am meisten lieben,
dazu die Spießbürger und Schleimer,
wir kennen unsere Pappenheimer,
sie alle sind bieder und bigott,
auf deren Welt zielt unser Spott.*
- G: *Jetzt weiß ich erst, was Dich bewegt,
der alte Geist ist abgelegt.
Ehrgeiz wick Begeisterung,
Oh Heinrich welche Veränderung,
bist fröhlich und voller Tatendrang
und trotzdem frei von jedem Zwang,
fest eingefügt, doch unbeschwert,
der Zustand ist beneidenswert.*
- F: *Wie schön, daß Du mich jetzt verstehst,
doch ist es besser, wenn Du gehst,
ich möcht' mich aufs Fechten konzentrieren,
denn morgen will ich das Reych amüsieren,
mit einem Lied oder einem Gedicht.
Nur zum Spaß und nie aus Pflicht!
(Grete tritt ab. Faust sitzt schreibend am Tisch.
Mephistulu erscheint.)*

Szene III

- M: *Verzeiht, doch es gefällt mir gut.*
- F: *Oh, darf ich fragen was Ihr hier tut?
Wo kommt Ihr denn so plötzlich her?*

- M: *Das ist für unsereins nicht schwer.
Ich bin hier nur so reingeschneit,
und in meiner Vermessenheit,
hab' ich über Eure Schulter geschaut,
und meinen Augen kaum getraut.
Ihr schreibt ein wunderbares Werk,
es ist ein wahres Feuerwerk
an feinem Geist, Humor und Witz.*
- F: *Ja, da treff mich doch der Blitz,
was interessiert Euch, was ich schreib?*
- M: *Gestattet, daß ich ein wenig bleib,
es ist eine Schwäche von mir zu parlieren,
mit großen Geistern zu disputieren.*
- F: *Und Ihr meint, daß ich geistvoll bin? (geschmeichelt)*
- M: *Ein Poet, im reinsten Sinn,
einer der Großes vollbringen kann,
ich seh es strengt Euch nicht mal an,
nur, für wen schreibt Ihr dies Traktat,
wer ist Euer Adressat,
wo gebt Ihr Eure Werke kund?*
- F: *Nur in Schlaraffias Bruderbund!*
- M: *Ja, davon hört man immer wieder,
diese versponnen Uhubrüder.
Ihr habt ein altes Ceremonial
und glaubt noch an ein Ideal.*
- F: *Da wacht der weise Uhu drüber!*
- M: *Dem Teufel wär ein Geier lieber! (abgewandt)*
- F: *Wie, ich hab das nicht gehört?*
- M: *Verzeiht, ich hab mich abgekehrt,
der Husten ist's, ein altes Leiden.*
- F: *Ihr solltet kalte Zugluft meiden!*
- M: *Habt Dank für Euer Mitgefühl,
doch wo ich herkomm', ist es schwül.*
- F: *Zurück zum Thema, alter Schwede,
denn nach Eurer vorigen Rede
liegt doch die Vermutung nah,
Ihr wißt was von Schlaraffia?*
- M: *Mein Freund, ich weiß doch, was die Welt
im Innersten zusammenhält!*

- F: Ich muß schon sagen, ei der Daus,
Ihr sprecht da wahrhaft Großes aus,
ganz ohne Zögern, ohne Zaudern.
Es macht schon Spaß mit Euch zu plaudern.
Ihr seid ein interessanter Gast,
doch bitt' ich, daß Ihr mich verlaßt,
damit ich weiter dichten kann.*
- M: Auf ein Wort noch, lieber Mann!
Wenn das, was Ihr mit Fleiß erstellt,
in der Schlaraffia gefällt,
wenn es dem Reyche nutzt und frommt,
ob Ihr auch was dafür bekommt?*
- F: Das mindeste ist ein Lulu
und einen Ahnen gibts dazu.*
- M: Sind das die kleinen goldenen Zeichen,
die jedem Schlaraffen zur Ehre gereichen,
wenn sie ihm Helm und Rüstung zieren?*
- F: Das muß man anders definieren,
die Ahnen gehören nur zum Spiel,
sonst bedeuten sie nicht viel,
sind nur aus Kunststoff, Blech, Papier.*
- M: Und trotzdem krümmt Ihr Euch dafür,
und seid scharf dahinter her,
denn bleibt die Westentasche leer,
wird sich keiner dran vergnügen,
Ihr solltet Euch nicht selbst belügen,
die Ahnen gelten doch als Gage!*
- F: Niemals! Sie sind nur Persiflage.*
- M: Dein Wort, mein Freund, in Uhus Ohr,
doch macht Euch doch nichts selber vor,
keiner, der nicht die Ahnen liebt,
weshalb es ja so viele gibt,
Ihr nehmt sie alle gerne mit,
und sind sie auch aus Bakelit,
doch lieber nehmt Ihr die aus Gold!*
- F: Ja, na gut, wenn Ihr so wollt.
Ein bißchen ist vielleicht daran,
ein wenig schwach ist jedermann.*

- M: *Nur nichts für ungut, lieber Freund,
hört die Meinung, die uns zwei vereint:
ein jeder engagierte Mann,
der hier etwas Besonderes kann,
soll auch seinen Lohn erhalten,
es muß Gerechtigkeit doch walten.
Für ein gelungenes Gedicht,
schämt man sich doch des Ahnen nicht.
Nehmt nicht mit Bescheidenheit vorlieb,
handelt nach folgendem Prinzip:
Was Du kriegen kannst, das nimm,
ein bißchen Ehrgeiz ist nicht schlimm.*
- F: *Wie Ihr das sagt, ich weiß nicht recht.*
- M: *Mal ehrlich, ist es etwa schlecht,
wer was verdient, soll auch was kriegen,
darin kann nichts Falsches liegen
und es dient dem rechten Zweck (Mephistulu verschwindet)*
- F: *Nanu, der schwarze Kerl ist weg. (schaut sich um)
Wenn mit Verstand ich's überlege,
und nicht grad in meinem Herzen bewege,
hatte der Bursche so Unrecht nicht,
doch mach' ich jetzt weiter mit dem Gedicht.
(schreibt, bricht dann ab)*
- F: *Nein, das klingt unausgegoren,
ich hab' den Faden wohl verloren.
Ich schau mir erst mal meine Ahnen an,
mal seh'n, was ich noch gebrauchen kann.
Die Sammlung ist längst nicht komplett,
eine güldne Ratze wär ganz nett.
Komm alter Freund, ans Werk - beginn,
ein Ratzen winkt Dir als Gewinn. (schreibt weiter)*

Szene IV

(Faust sitzt mißmutig am Tisch. Morgen nach dem Sippungstag)

- G: *Mißmutig schaust Du, lieber Mann,
ein richtiger Rührmichbloßnichtan.*
- F: *Laß mich zufrieden, bin schlechtgelaunt.*
- G: *Da bin ich aber baß erstaunt!
Warst Du denn nicht bei Deinen Brüdern,
bei Kunst, Humor und frohen Liedern,
hast die Sippung mitgemacht,
Dich amüsiert, erfreut und gelacht?*

- F: *Ich weiß nicht, was es zu freuen gibt,
wenn es dem hohen Thron beliebt,
mir die Belohnung zu versagen,
da möchte man sich schon beklagen.
Es war ein besonders gutes Gedicht,
doch einen Ratzen bekam ich nicht.
Eine Klammer gab's, aus dem Büro,
die ander'n war'n noch schadenfroh,
sie meinten, ich könnt' jetzt etwas heften
und dafür bemüht man sich nach Kräften.*
- G: *Ich kann Dich nicht so ganz versteh'n,
in Schlaraffia muß man das anders seh'n,
Eurer Tun ist doch von Zwecken frei!*
- F: *Typisch, Dir ist es einerlei,
was Deinem Burgherrn widerfährt
und findest es nicht nennenswert.
Dabei hätte ich so schön Platz
für eine kleine, güldene Ratz.
Doch da gib's nichts abzusahnen,
die Herren vergeben ungern Ahnen,
und an ganz gewissen Tagen,
muß man auch noch Spott ertragen,
dann halten sie für uns parat,
vom Sekrverschluß den Bindedraht.
Nur wenn der eine da fungiert,
dann wird man eher dekoriert.
Noch einmal bin ich nicht solch ein Thor,
dann geh ich taktisch klüger vor.
Gefechst wird nur, wenn es sich lohnt,
wenn der Richtige dort thront! (Faust tritt wütend ab)*
- M: *Dacht' nicht, daß es so einfach wird,
den hat der Ehrgeiz schon verführt,
ich werde Oho melden müssen,
ein großer Fisch hat angebissen!
Faust ist längst Junker, sitzt an seinem Platz.
Wagner kommt hinzu.*

Szene V

- F: *Oh, lieber Wagner, tretet ein!*
- W: *Ich freue mich, bei Euch zu sein.
Ihr seid ein Mann mit viel Effekt,
alle Achtung, mein Respekt.
Eure Fechtungen sind meisterhaft,
paßt auf, bald habt Ihr es geschafft.
Noch diese Jahrgung, wie mir scheint.*

- F: *Darf ich fragen, was Ihr meint?*
- W: *Mein Lieber, tut nicht so naiv,
Ihr seid seit Jahren so aktiv,
darum will man es jetzt wagen,
Euch zum Rittersmann zu schlagen.
Nun freut Euch doch einmal und lacht!*
- F: *Ich hätte wirklich nicht gedacht,
daß ich schon an der Reihe wär',
ehrlich gesagt, es freut mich sehr.*
- W: *Na also, jetzt gefällt Ihr mir,
so macht Schlaraffia Plaisier.
Wie schön, daß Ihr noch Freude zeigt,
ich bin manchesmal geneigt,
mir über Schlaraffia Sorgen zu machen,
in letzter Zeit erleb' ich Sachen,
die mir sehr zu denken geben.
Da fangen Sassen an zu streben,
als ging's ums profane Seelenheil,
sie zeigen grad das Gegenteil,
von dem was ein Schlaraffe soll,
sie saugen sich mit Tituls voll.
Es ist, und das hat mich erschreckt,
als wenn der Teufel dahintersteckt.
manche sind vor Ehrgeiz krank...*
- F: *Es ist doch nur der Überschwang,
man sagt, daß Klappern zum Handwerk gehört.*
- W: *Aber das Spiel wird so gestört,
und dient das Mittel nur dem Zwecke,
bleibt bald die Freundschaft auf der Strecke.
Eine Vorstellung, vor der mir graust.
Ihr müßt mir versprechen, lieber Faust,
daß Ihr stets dagegen kämpft,
und übertriebenen Ehrgeiz dämpft.
Vor allen Dingen denkt daran,
was man im alten Prag ersann.
Ideale, die Urschlaraffen galten,
müssen die jungen Ritter erhalten,
sonst droht Schlaraffia abzugleiten,
zu einem Markt der Eitelkeiten.*
- F: *Euer Wunsch ist für mich Pflicht,
mein lieber Pate sorgt Euch nicht,
wir kriegen Schlaraffia schon hin,
so wahr ich Junker Heinrich bin.*

- W: *Ich weiß, daß Ihr zum Banner steht,
auch wenn der Wind von vorne weht.*
- F: *Nur eines was mir nicht behagt,
Ihr habt da vorhin gesagt,
der Teufel wäre mit im Spiel,
doch der Gedanke ist skurril,
den Einwand müßt Ihr annullieren,
weil Teufel gar nicht existieren!*
- W: *So, dann fehlt Euch Phantasie,
den Teufel spürt der Sasse nie
und wenn er ihn beim Kragen hätte,
auch hier im Reyche, jede Wette!*
- F: *Wir wollen bei Realien bleiben.*
- W: *Nun gut, dann will ich ihn beschreiben:
Man merkt nicht, wenn er zu Dir spricht,
denn seine Hörner sieht man nicht,
doch auf den Schmeichler achte mir,
wenn er in seiner bekannten Manier,
Dich mit Honig übergießt
und wenn Du das auch noch genießt,
Dich selber liebst, wie einst Narziß,
dann spürst Du schon des Teufels Biß,
und weißt nicht einmal, daß er's ist,
obwohl Du längst sein Opfer bist!*
- F: *Lieber Pate, haltet ein,
ganz so schlimm wird es nicht sein,
ein bißchen Lob kann doch nicht schaden,
es ermuntert nur den Kameraden
neue Dinge zu erfinden
und nicht Hochmut zu begründen.
es ist nun einmal so auf Erden,
Verdiensten muß gehuldigt werden!*
- W: *Mir scheint, Ihr wollt mich nicht verstehn
um es leichter einzusehn,
will ich Euch ein Beispiel geben:
Was wird dem Bösen widerstreben?
Wißt Ihr, was er als erstes frißt?
Weil ihm nichts mehr zuwider ist?
Zum Teufel in größter Diskrepanz,
steht uns're schlaraffische Toleranz.
Der Teufel haßt es wie die Pest,
wenn man tolerant gewähren läßt.*

- F: *Dies' Beispiel holt Ihr zu weit her,
das ist selbst für den Teufel zu schwer,
Toleranz ist das Wichtigste bei den Schlaraffen
ein Teufel kann sie nicht abschaffen!*
- W: *Vergeßt nicht, er steht nie allein,
es gehören noch mehr zu dem Verein,
sein Bundesgenosse ist der Neid,
dem folgt der künstlich entfachte Streit,
gar mächtig ist die Allianz,
das Opfer heißt immer Toleranz.
(Wagner tritt ab)*
- F: *Ich weiß, der Alte meint es gut,
doch geht er zu weit in seiner Wut,
er ist von altem Schrot und Korn
und tutet in das gleiche Horn,
wie alle die andern betagten Schlaraffen,
die meinen, sie müssen die Zügel straffen,
das sollen sie andern überlassen,
uns den jungen, dynamischen Sassen.*
- G: *Heinrich, warum bist Du denn noch wach,
ich hörte hier noch lauten Krach?*
- F: *Wagner war hier, hat Neues erzählt,
endlich bin ich auserwählt,
bald werd ich eine Rüstung tragen,
denn man will mich zum Ritter schlagen!*
- G: *Ach, das tut mir aber leid,
dan ist ja zu Ende die schönste Zeit,
als Sasse an der Junkertafel.*
- F: *Wie mich das nervt, dieses Geschwafel. (abgewandt)
Grete, Du hast das falsch verstanden,
es ist, weil die anderen Ritter fanden,
mit meiner Reife sei es so weit,
darum ist es an der Zeit.*
- G: *Wie schön, daß Du nicht traurig bist,
mir scheint, daß Du den Tag begrüßt,
wenn Du es bist, bin auch ich froh,
wahrscheinlich ist es besser so.*
- F: *So ist es Grete, freu Dich mit,
für mich ist das ein weit'rer Schritt,
bald werd ich unter'm Ritternamen
meinem Vorbilde nachahmen. (Hält ein Bild vor Grete)*
- G: *Nie gesehen, wer ist denn der?*
- F: *Das ist der Ritter Luluzifer!*

Szene VI

(Morgen nach dem Ritterschlag)

- M: Ich grüß Euch, lange nicht gesehn,
doch sagt, was ist mit Euch geschehen,
ich treff Euch an in Heiterkeit,
Ihr strahlt ja vor Zufriedenheit,
die Stimmung ist ja ganz famos,
war hier was Besonderes los?
- F: Ja, das kann man wirklich sagen,
Ihr könnt manchmal sehr dumm fragen,
gestern war der wichtigste Tag,
ich hatte nämlich Ritterschlag!
- M: Mein Glückwunsch, dann hat's ja geklappt,
paßt auf, ab heut wird selbst berappt!
- F: Darüber macht Euch keine Sorgen,
zur Not werd ich beim Teufel borgen.
Jetzt als richtiger Rittersmann
fangen wir erst richtig an!
- M: Genau, es wird auch höchste Zeit,
geschmückt sein will das Ritterkleid!
Fangt frühzeitig an zu streben,
dann wird's was zur Belohnung geben,
ich mein ein paar von diesen netten
monströs gezackten Goldplaketten,
die würden Euch doch sehr gut kleiden,
nur los, seid bloß nicht so bescheiden.
- F: Nicht schlecht der Ratschlag, denn mir scheint,
daß Ihr damit die Orden meint.
Doch sagt, wie fange ich das an,
wie komm ich ohne Aufwand ran?
- M: Müßt Euch in anderen Reychen zeigen,
Abend für Abend das Stinkroß besteigen,
am besten natürlich Ihr macht das allein,
und ladet andere nicht mit ein,
dann steht Ihr allein im Glanz
die Aufmerksamkeit gehört Euch ganz.
Man glaubt, Ihr tuts der Freundschaft wegen
und schon beginnt der Ordenssegen.
- F: Ratschläge gebt Ihr, daß mir graut.
- M: Nun kriegt bloß keine Gänsehaut.
Ihr wolltet was Besonderes sein,
dazu fall'n mir nur Vorschläge ein.

- F: *Doch wünsch ich es mehr ritterlich,
das plumpe Buhlen liegt mir nicht.
Sagt, soll ich um Ämbter mich bemühen?*
- M: *Die Dummheit wird Euch nicht verziehen.
Laßt Euch nur in Ämbter wählen,
dann könnt Ihr Euch für andere quälen,
und macht's am Ende keinem recht.
Nein, glaubt mir, dieser Weg ist schlecht.
Besser ist's zu kritisieren,
das wird alle amüsieren,
es ist beliebt und wirkungsvoll,
mäkelt Ihr am Protokoll.
Wenn dies noch nicht von Wirkung war,
dann piesackt doch den Kantzellar,
dreht ihm das Wort im Munde um,
schon lacht das halbe Reich sich krumm.*
- F: *Wie Ihr das sagt, klingt es ganz leicht,
doch glaubt Ihr wirklich, daß es reicht,
zu leicht durchschaut man dieses Spiel,
und schnell verliert man sein Profil.*
- M: *Wenn Euch dieser Stil nicht liegt,
mal seh'n, wie Ihr noch Meriten krieget.*
- F: *Ihr wißt doch was, nun sagt es schon!*
- M: *Betreibt doch einfach Opposition,
da kann man sich gut profilieren,
fast alles läßt sich attackieren.
Lest den Spiegel nur beflissen,
bald werdet Ihr alles besser wissen,
als der spiegelbeste Thron.
Ihr seit dann Reichsinquisition!*
- F: *'Das ist das Gefährlichste von allen,
die sind nicht auf den Mund gefallen,
am Ende steh' ich da als Thor.*
- M: *Dann nehmt Euch die Junkertafel vor.
Die können etwas Dampf gebrauchen,
die muß man mal zusammenstauchen,
und können sich nicht mal beschweren.*
- F: *Aber Junker dürfen sich schon wehren!*
- M: *Mag schon sein, aber nicht die,
zum Duell fordern die nie,
das hat es seit Jahren nicht gegeben,
warum sollt Ihr das grad erleben,
die Junkertafel hier ist träge.*

- F: *Trotzdem, wenn ich's mir überlege,
Opposition ist nichts für mich,
zuviel geht gegen meinen Strich.
Doch wißt Ihr, eines wäre fein,
ich möchte wohl gern Hofnarr sein!*
- M: *Mein Freund, das meint Ihr nur im Scherz,
Hofnarr heißt Opposition mit Herz!
Opponieren wolltet Ihr nicht,
und am Herzen fehlt es Euch an sich.*
- F: *Aber es muß doch weiter gehen!*
- M: *Ihr dürft nicht nur das eine sehen,
man könnte sich andere Schwerpunkte denken,
den Blick mehr auf das Profane lenken.
Vielleicht bringt Schlaraffia Euch Profit,
daß Ihr geschäftlich Gewinn daraus zieht!
Am besten zu solchen Zwecken dienen
ausgedehnte Krystallinen.
Plaudert zuerst ganz allgemein,
doch dann bringt bald das Geschäft mit ein,
bestimmt kommt aus der netten Runde,
so mancher wohlbestallte Kunde.
Doch beim Geschäft soll man beizeiten,
noch einen zweiten Weg beschreiten,
kauft Waren nur noch bei anderen Sassen,
die werden Euch alles billiger lassen.
Ihr seht, so ist die Mitgliedschaft
in jedem Falle vorteilhaft.
Und wenn wir schon beim Mammon sind,
einen Trick kennt jedes Kind,
mit Ehrungen wird der bedacht,
der häufiger was locker macht!
Gebt großzügig, mit vollen Händen,
dem Reych gewisse Mammonspenden.
All und jedes kann man kaufen,
warum solls bei Schlaraffen anders laufen.*
- F: *Faszinierend, Eure Schlechtigkeit,
doch in dem Punkt geht Ihr zu weit,
darauf läßt man sich nicht ein,
auf Plumpes fällt dort keiner rein,
mir glaubt man nicht den Reychsmäzen,
erfindet bessere Ideen.*

- M: Was soll das gefühlvolle Rasonieren,
ich würd' es lieber ausprobieren,
aber bitte, wenns Euch stört
und Ihr einen anderen Rat begehrt,
mir wird es keiner Zeit zuviel,
ich führ Euch schon an Euer Ziel.*
- F: Mann, Ihr redet mir zu sehr,
schnell einen neuen Vorschlag her!*
- M: Bitte schön, bei Eurer Seel'
Euer Wunsch ist mir Befehl.
Ihr werdet meine Meinung teilen,
begehrt sind viele Titelzeilen,
da setzt mal Euren Ehrgeiz dran.*
- F: Ja, jetzt kommen wir voran,
Tituls, die bringen Ehre ein,
die geben den richtigen Glorienschein.
Doch wenn ich mich darum bemühe,
von einem Reych ins andere ziehe,
bin ich im eigenen Reych nicht
versäume meine gelobte Pflicht.
Seht Ihr da keine Schwierigkeit?*
- J: Jetzt nicht mehr, wo Ihr Ritter seid.
Ihr müßt Euren eigenen Weg beschreiten,
geschickt muß man alles vorbereiten,
doch das sei noch einmal betont,
geht nur dorthin wo es sich lohnt,
sechst nur wo Euch ein Titel winkt,
damit es viele Zeilen bringt,
denn das was wirkt ist nur die Masse,
durchlesen wird es kaum ein Sasse.*
- F: Aber mancher wird's mir neiden.*
- M: Den Einwand kann ich gar nicht leiden, (deutlich ironisch)
das geht an Schlaraffias Substanz,
wir üben nämlich Toleranz!*
- F: Richtig, wohin soll das sonst führen,
man muß mich einfach tolerieren,
das war ein teuflisch guter Rat.*

*M: Jetzt geht sie richtig auf, die Saat. (abgewandt)
Ihr begreift das mit der Zeit, (wieder zu Fast)
zwickt Ruhmsucht Euch und Eitelkeit,
ich bin immer für Euch da,
zum Besten für Euch und Schlaraffia.*

Szene VII

- F: Tschüß, meine Liebe, ich reit' aus.
(Ruft, mit dem Koffer in der Hand)*
- G: Bist Du denn gar nicht mehr zu Haus?
(kommt um die Ecke)*
- F: Es ist nur, weil ein Ordenskapitel tagt.
entschuldige, ich hab' es Dir gesagt!*
- G: Dann sage ich Dir mal entschieden:
Heinrich, ich bin unzufrieden!
An jedem Abend bis Du fort,
sippst heute hier und morgen dort.
So kann es nicht mehr weiter gehen,
Du mußt mich auch einmal verstehen,
ich habe gar nichts mehr von Dir,
nur am Sonntag bis Du hier!*
- F: Gut, daß Du's sagst, hab vielen Dank,
am Sonntag ist ein Sektempfang,
bei einem mir bekannten Sassen.
da muß ich mich schon sehen lassen.
Ich schau nur für ein Stündchen rein,
der Mann kann mir noch nützlich sein.*
- G: Heinrich, jetzt geht es zu weit,
nein, ich bin nicht mehr bereit,
diese ganzen verrückten Sachen
noch einen Tag länger mitzumachen!*
- F: Ach Grete, stell Dich nicht so an,
es ist nur natürlich, wenn ein Mann
einem Steckenpferde frönt.
Doch wenn die Ehefrau nur stöhnt,
ist ihm aller Spaß verdorben,
bevor er sich den Ruhm erworben.*

G: *Ruhm? Ich höre wohl nicht richtig,
seit wann ist das in Schlaraffia wichtig?
Denk an das reine Ideal!*

F: *Vergiß es Grete, das war einmal,
schließlich will ich dort auch wer sein.
Schau all die Tituls sind schon mein, (Hält Stammrolle hin)
die Schatulle mit Ahnen, bis zum Rand,
im Uhuversum bin ich bekannt,
mir kann keiner das Wasser reichen,
bin Botschafter von zwanzig Reychen!
(kurze Pause)
Oh, schon spät, ich muß jetzt geh'n.
Mach Du Dir's man zu Hause schön,
die Frau findet auch im Heim Plaisier.
(wendet sich um zu gehen)*

G: *Heinrich!*

F: *Was ist? (dreht sich um)*

G: *Mir graut vor Dir!*

336 Ob der Hamel

Ju-Kna-Si – einmal anders

Lauter festliche Sippungen in einer überfüllten Burg schon nach wenigen Wochen im neuen Jahr: 1000. Sippung am 4. 2., Einritt der Brunsviga am 11. 2. Da war es kein Wunder, daß zur Junker- und Knappensippung am 18. 2. die Burg nur mäßig gefüllt war. Schließlich war ja am 25. 2. schon wieder die Berolina mit einem Reychseinritt angemeldet.

Und dann – was werden sie schon bieten, die zwei Junker und zwei Knappen. Klamauk, wie jedes Jahr, um die Ritter und den Thron mit (mehr oder weniger) dummen Sprüchen zu nerven. Man kennt das ja! Also ein Grund für manchen Sassen, einmal eine Pause einzulegen und sich für die nächste festliche Sippung zu erholen. – Mein Beileid allen, die so dachten und taten, denn sie haben eine Sternstunde des Reyches versäumt. Der Sketch, von knapp einer Stunde Dauer, war, was Darstellung und insbesondere Text und Aussagegehalt betraf, von einem Niveau, von dem mancher professionelle Stückeschreiber nur träumen darf. Es wäre schade, würde dieses Stück nach dieser einmaligen Aufführung in einem Archiv verstauben! – Jk Volker, Autor dieses Werkes, hält darin den gestandenen Rittern einen Spiegel vor; einigen wenigen knallt er ihn sogar sehr unsanft vor die Stirn. Es ist nämlich Dr. Faust selbst, der hier durch seinen Freund Wagner als Paten in Schlaraffia aufgenommen wird. Doch sein anfänglicher Idealismus wird durch einen mysteriösen Bekannten namens Mephistulu systematisch zersetzt. Am Ende des Stückes denkt Faust – nun als gestandener Ritter mit vielen Orden und Titeln – nur noch an das Einheimen von Ehrungen, reitet täglich aus, aber nur so, daß es auch lohnt. Seine Bfr Grete ist zunehmend empört darüber. Das Stück endet schließlich mit ihrem auch bei Goethe vorkommenden Ausruf: „Heinrich, mir graut vor dir!“

Auch die Darsteller sind zu loben: Die Kn 64 und 65 als Wagner und Grete, besonders aber Jk Willibald in der Hauptrolle als Dr. Faust. Und der Autor selbst in einem prächtigen Mephisto-Kostüm als ein überzeugender Teufel. Es wäre zu wünschen, wenn über dieses Werk, das auch einem Profi zur Ehre gereicht hätte, noch in größeren Schlaraffenkreisen geschmunzelt werden könnte.

Silogenes